

brachte die Zahl der Bände der Collection Charpentier auf über 400. Diese Sammlung umfaßt jetzt nicht bloß Werke der bedeutendsten französischen Schriftsteller, sondern auch Übersetzungen ausländischer Meisterwerke. Auch andere Verleger führten den Preis von 3,50 Frs. ein, und da gewöhnte sich das Publikum ans Bücherkaufen, so daß bald die Leihbibliotheken überflüssig wurden. Allmählich entstanden noch billigere Sammlungen, zu 2 Frs., 1 Fr., sogar zu 60 Centimes den Band. Natürlich ist der Umfang verschieden. In der Collection Charpentier gibt es Bände von über 600 enggedruckten Seiten. Zolas »Débâcle« hat z. B. 636 Seiten à 35 Zeilen, also mehr als 22 000 Zeilen. In den Auteurs célèbres zu 60 Centimes haben die Bände über 200 Seiten. Einer dieser Bände zählt z. B. 246 Seiten à 40 Zeilen = 9840 Zeilen. Les Maîtres du Roman (ebenfalls zu 60 Centimes) weisen ebenfalls über 200 Druckseiten auf, sind aber in größerer Schrift gesetzt. Die französischen Romane sind kompresser gedruckt als die deutschen. Ein französischer Roman zu 3,50 Frs. bildet im Deutschen häufig zwei oder drei Bände à drei bis vier Mark pro Band. Überhaupt war es in Deutschland lange Zeit Usus, daß auch die deutschen Original-Romane ein paar Bände umfassen mußten.

Die Zeit der vielbändigen Romane ist jetzt aber wohl für immer vorbei. Am ehesten haben damit die Franzosen aufgeräumt, bei denen heute der einbändige Roman die Regel ist. In England sind mehrbändige Romane dagegen noch ziemlich häufig, und auch in Deutschland kommen sie noch vereinzelt vor. Spielhagen (Neue Beiträge S. 50) sagt darüber: »Es ist kein halbes Jahrhundert her, da durfte Karl Gutzkow Romane in neun Bänden schreiben, ohne seine Leser — sie hätten denn zu dem Konventikel der »Grenzboten« gehört — zur haarsträubenden Verzweiflung zu bringen. Als ich in den sechziger Jahren den gewagten Ausspruch formulierte: gute Romane müssen lang sein, und mit Feuereifer die Theorie praktisch durch vierbändige Romane zu erhärten suchte, nannte mein lieber Berthold Auerbach das unbändig, und meinte, alle guten Dinge seien ihrer drei, weil er selbst sich mit drei Bänden begnügte. Heute herrscht unumschränkt der Einbänder, den man auf dem Bahnsteig für eine Mark erstehen, bequem in die Tasche stecken und ebenso zwischen Anfangs- und Endstation der Fahrt durchblättern kann.«

Außer den normalen Romanbänden im Umfang von 300 bis 500 Seiten, die 3 bis 5 Mark kosten, gibt es in Deutschland auch eine ganze Reihe billiger Romansammlungen. Wir haben z. B. Engelhorn's Romanbibliothek (à 50 Pfg.) mit 140 bis 164 Seiten, Goldschmidt's Bibliothek (à 50 Pfg.) mit 100 bis 110 Seiten, Kürschner's Bücherschatz (à 20 Pfg.) mit 128 Seiten und noch eine ganze Reihe anderer, die allerdings häufig recht minderwertige Produkte enthalten und häufig nur den Dilettanten als Unterschlupf dienen.

Es gibt Stoffe, die für einen Roman zu eng, zu dürftig sind, und wiederum andere, bei denen man das Gefühl hat, daß sie Erweiterung, größere Breite verlangen, in Gestalt einer Novelle nicht zu ihrem Recht kommen. Ist nun ein Erzähler Novellist, so packt er leicht in der ihm lieben Form etwas an, das eigentlich den großen Atem des dickleibigen Bände produzierenden Roman-dichters verlangt hätte. Andererseits werden zuweilen umfangreiche Romane geschrieben, deren Stoff sich in völlig erschöpfender Weise in einer Novelle hätte behandeln lassen.

Ein normaler deutscher Zeitungsroman hat heutzutage 8000 bis 10 000 Druckzeilen, also den Umfang eines gewöhnlichen Bandes.

In Frankreich ist der Umfang durchschnittlich wohl etwas bedeutender. Auch abgesehen von den Sensationsromanen der volkstümlichen Blätter, wie Petit Journal und Petit Parisien, die später einen Kolportageroman von hundert oder mehr Lieferungen oder zwei bis drei Bände bilden, sind auch die Romane der besseren Zeitungen durchweg umfangreicher als die deutschen. Das kann man schon aus den Buchausgaben ersehen, denn die französischen Romanbände zählen in der Regel 400 bis 500 Druckseiten, die zudem viel kompresseren Satz aufzuweisen pflegen als die deutschen.

### Kleine Mitteilungen.

Bericht der Handelskammer München über das Jahr 1903. — Über den Buchhandel und das Buchdruckgewerbe sagt der Bericht folgendes:

Kunstverlag. Der Verlauf des Geschäftes im Jahre 1903 hielt sich ungefähr auf der Höhe des vorigen Jahres und ist relativ gut. Der Geschäftszweig leidet an einer starken Übererzeugung, doch hat sich auch das allgemeine Interesse für Kunst und Literatur ungemein entwickelt, so daß den Fragen und Arbeiten dieses Gebietes ein immer allgemeineres Interesse entgegengebracht wird. In der Ausnützung desselben überbieten sich

die Verleger durch Massen-Erzeugung von Büchern, denen gegenüber der Buch- und Kunsthändler einen schweren Standpunkt hat. Die Aussichten für deutsche Reproduktions-Anstalten sind wenig günstig, insofern die meisten fremden Staaten in den Entwürfen für neue Handelsverträge einen sehr beträchtlichen Zoll auf die Einfuhr von Reproduktionen, illustrierten Postkarten usw. eingesetzt haben. Die Ausfuhr Deutschlands dürfte ganz bedeutend sein und würde durch die vorgesehenen Zollsätze empfindlich geschädigt. Bezüglich der Rohstoffe, Arbeitslöhne u. dergl. ist keine wesentliche Änderung eingetreten.

Buchhandel. Der Geschäftsgang hielt sich, sowohl im Sortiment wie im Verlag, ungefähr in den gleichen Bahnen wie im Vorjahr. Die Klagen über den Wettbewerb der Warenhäuser, der unberechtigten Zwischenhändler und dergl. dauern fort. Der Verlag hat unter der ständigen Steigerung der Druckpreise zu leiden, während ihm allerdings auf der andern Seite das Sinken der Papierpreise zustatten kommt.

Da der Verdienst der Sortimentsbuchhandlungen verhältnismäßig schmal ist, hat sich in Deutschland eine Bewegung zum Schutze der vom Verleger festgesetzten Ladenpreise gebildet, die die Abschaffung des vielfach eingerissenen Kundenrabatts zum Ziele hatte. In Verfolg dieses Zieles hatten sich auch die Buchhandlungen Bayerns dahin geeinigt, diesen Übelstand zu beseitigen. Da es sich hier nicht um eine Ringbildung oder eine willkürliche Erhöhung der Preise handelt, hat das Publikum auch sehr bald die Berechtigung dieser Bewegung erkannt. Nur in akademischen Kreisen erhob sich Widerspruch; es bildete sich ein Schutzverein mit dem Sitz in Leipzig, der durch Gegenmaßnahmen dem Buchhandel die Früchte seiner Arbeit wieder zu entreißen bestrebt ist.

Buchdruckereien. Gegenüber den beiden Vorjahren war das Berichtsjahr für das Buchdruckgewerbe im allgemeinen befriedigend. Die Mehrzahl der Betriebe war normal beschäftigt, nur in den Ferienmonaten trat größere Geschäftsstille ein. Die Preisbildung war durch die Konkurrenzverhältnisse ungünstig beeinflusst. Rohstoff- und Papierpreise erlitten keine wesentlichen Veränderungen. Die Lohnverhältnisse sind durch die zwischen Prinzipalen und Gehilfen bestehende Tarifgemeinschaft geregelt, und wesentliche Differenzen kamen nirgends vor. Auch im Jahre 1903 entstanden wieder eine Anzahl kleinerer Betriebe. Die Zwangs-Znning der Buchdrucker für den Kreis Oberbayern ist mit Wirksamkeit vom 1. Januar 1903 aufgelöst worden, daher war die Regelung des Lehrlingswesens und die Abnahme der Gehilfenprüfungen der Handwerkskammer und ihren Organen überlassen. Die Zahl der abgelegten Prüfungen hat jedoch erheblich abgenommen; man kann daraus wohl den Schluß folgern, daß die Handwerkerleggebung im Buchdruckgewerbe wenig Gegenliebe findet. Von den bayerischen Provinzbuchdruckern wird vielfach mit Recht Klage geführt über ungenügende Entlohnung der Amtsblatt-Verleger. Eine Umfrage, die der Deutsche Buchdrucker-Verein Kreis V (Bayern) in dieser Richtung unternommen hat, ergab die tatsächliche Berechtigung dieser Klage. Der Verein wird daher bei den betreffenden Behörden vorstellig werden.

Die Lithographie hatte noch immer unter den im Vorjahre erwähnten allgemeinen Verhältnissen zu leiden. Die Rohstoffpreise zeigten keine wesentlichen Schwankungen im Vergleich zum Vorjahre, ebensowenig trat bei den Arbeitslöhnen eine nennenswerte Veränderung ein.

Handelsregister-Eintragung. — Das königliche Amtsgericht Abteilung III in Dresden macht unterm 20. Juni folgende Eintragung bekannt:

Auf Blatt 10573 des Handelsregisters ist heute die Gesellschaft: Militär-Kunstverlag »Mars« Carl Hendel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Dresden und weiter folgendes eingetragen worden:

Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. Juni 1904 abgeschlossen und am 17. Juni 1904 in den §§ 1, 4 und 8 abgeändert worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Betrieb des bisher von dem Kunstmalers Carl Hendel in Dresden unter der Firma Militär-Kunstverlag »Mars« Carl Hendel betriebenen Geschäfts, bestehend in einem Verlage. Das Stammkapital beträgt 22000 M. Die Gesellschaft haftet nur für die laut Gesellschaftsvertrag übernommenen Geschäftsschulden des bisherigen Inhabers der Firma Militär-Kunstverlag »Mars« Carl Hendel in Dresden im Gesamtbetrage von 13000 M. Sind zwei oder mehrere Geschäftsführer bestellt, so sind zu Willenserklärungen und Zeichnungen für die Gesellschaft nur je zwei derselben gemeinsam oder je einer derselben in Gemeinschaft mit einem Prokuristen berechtigt. Zu Geschäftsführern sind bestellt der Direktor Ernst Bruno Schulze und der Kunstmalers Carl Hendel, beide in Dresden. Prokura ist erteilt den Kaufleuten Curt Georg Schulze und Paul Drechsler, beide in